

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +

MINA & Freunde



Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden G 4, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –

E-Mail oliver.schmidt@elkb.de

19. Sonntag nach Trinitatis 26.10.2025

Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist herbstlich geworden. Das Kirchenjahr

neigt sich schon wieder dem Ende entgegen.

Und auch dieses Jahr wieder sind sich viele Menschen unsicher, was die Zukunft bringen wird. Von Krisen und Krieg werden unsere

Nachrichten bestimmt. Es sind keine leichten Zeiten. In der Wirtschaft, in der Gesellschaft sind wir mit vielen Problemen konfrontiert. Über Aufrüstung und Wehrpflicht wird debattiert. Es ist nicht lange her, da war all das unvorstellbar.

Umso mehr ist es wichtig von Gottes Liebe und Treue zu hören. Denn von dieser kann nichts, was geschieht, uns trennen.

Der dreieine Gott schenkt uns seine Botschaft des Evangeliums. Immer wieder neu. Er will unser Leben erhalten und schützen. Danken wir ihm dafür und lasst uns nach Kräften dabei mitwirken seine Schöpfung zu bewahren.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum 19. Sonntag nach Trinitatis steht im Evangelium des Johannes, Kapitel 5, Vers 1 bis 16.

¹Danach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. ²Es ist aber in Jerusalem beim Schaftor ein Teich, der heißt auf Hebräisch Betesda. Dort sind fünf Hallen; ³in denen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Ausgezehrte.

[...] ⁵Es war aber dort ein Mensch, der war seit achtunddreißig Jahren krank. ⁶Als Jesus ihn liegen sah und vernahm, dass er schon so lange krank war, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden? ⁷Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein. ⁸Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin! ⁹Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging hin.

Es war aber Sabbat an diesem Tag. ¹⁰Da sprachen die Juden zu dem, der geheilt worden war: Heute ist Sabbat, es ist dir nicht erlaubt, dein Bett zu tragen. ¹¹Er aber antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, sprach zu mir: Nimm dein Bett und geh hin! ¹²Sie fragten ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bett und geh hin? ¹³Der aber geheilt worden war, wusste nicht, wer es war; denn Jesus war fortgegangen, da so viel Volk an dem Ort war.

¹⁴Danach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, dass dir nicht etwas Schlimmes widerfahre. ¹⁵Der Mensch ging hin und berichtete den Juden, es sei Jesus, der ihn gesund gemacht habe. ¹⁶Darum verfolgten die Juden Jesus, weil er dies am Sabbat getan hatte.

Liebe Gemeinde,
noch ganz geschockt, und sicher auch ein bisschen mit Adrenalin vollgepumpt sitzt er unten auf der letzten Treppenstufe. „Oh Gott, oh Gott...Markus.“ ruft

2. Viele Tränen werden noch geweint, und der Mensch ist noch des Menschen Feind. Doch weil Jesus für die Feinde starb, hoffen wir, weil er uns Hoffnung gab.
Kehrvers

3. Krieg und Terror sind noch nicht gebannt, und das Unrecht nimmt noch überhand. Doch der Tag, er steht schon vor der Tür. Herr du kommst! Wir danken dir dafür. Kehrvers

Gebet

Du Gott des Lebens,
du hast uns unser Leben lang begleitet und hast uns durch Freude und Leid hindurch so werden lassen, wie wir heute sind. Wir klagen dir allen Schmerz, den uns die unverheilten Verletzungen zugefügt haben und noch immer zufügen.
Du Gott des Lebens,
wir klagen dir alles, was uns in unserer Welt krank macht und gelingendes Leben verhindert. Wir klagen dir den Krieg und die Zerstörung. Die sinnlose Vernichtung von Leben und die Angst, die damit einhergeht. Wir bitten dich, dass Friede entstehe zwischen den Feinden. Und das der Friede sich durchsetzt und neues Leben hervorbringe.

Du Gott des Lebens,
wir bitten dich für die Menschen die um ihre Existenz fürchten, die in einem kalten Winter vor wirtschaftlicher Not bangen. Lass uns gemeinsam, solche schwere Zeiten überstehen. Und dabei immer deine Liebe und Gnade als Vorbild sehen, das uns den rechten Weg weist.

Du Gott des Lebens, wir vertrauen deiner Hilfe, dass du uns wie ein treuer Gefährte zur Seite stehst und uns durch alle schweren Zeiten trägst. Lass uns dereinst dein Heil sehen, das du uns verheißen hast. Zeig uns, dass du auch heute noch immer wieder Wunder tust! Jeden Tag aufs Neue!

Wo erleben wir sie heute noch, diese Wunder, die uns von Gottes Heilskraft erzählen? Vielleicht müssen wir nur einmal mehr genau hinschauen, um sie zu entdecken. Schau hin, da ist das kleine neugeborene Kind, das seine Ärmchen ausstreckt und dich anlächelt. Schau hin, da ist der Bruder, mit dem ich mich seit 30 Jahren verkracht hatte, der an Weihnachten vor der Tür steht und genug hat von der Funkstille. Da ist die Witwe, die nach einem halben Jahr der Trauer, wieder rausgeht, um mit ihren Freundinnen ins Café zu gehen und einen schönen Nachmittag zu verbringen. Oder da ist eben Markus, der meterweit die steile Treppe herabstürzt und sich nur eine Schramme auf der Stirn holt. Schau hin! Ich weiß nicht, ob das echte Wunder sind. Aus naturwissenschaftlicher Sicht bestimmt nicht. Aber es sind Beispiele davon, dass das Reich Gottes immer wieder aufblitzt für einen Moment. Dafür, dass die Hoffnungslosigkeit am Ende nicht die Überhand gewinnt. Und so gesehen sind Wunder eben Ansichtssache, Glaubenssache. Was mich betrifft, glaube ich auf jeden Fall an Wunder. Wie sehen sie das?

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

Kaa 059,1-3 Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne

Kehrvers

Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht. Die Gott lieben, werden sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Pracht.

1.Noch verbirgt die Dunkelheit das Licht, und noch sehen wir die Sonne nicht.

Doch schon zielt ein neuer Tag herauf, und das Licht des Morgens leuchtet auf.

Kehrvers

seine Frau Johanna ganz aufgeregt und kommt angelaufen. „Ist dir was passiert?“. Da merkte es Markus erst nach dem ganzen Schock. Er war gerade die ganze Treppe heruntergepurzelt. In seiner Hektik, er wollte ja gleich los, war er oben ausgerutscht und schon war es passiert. Vorsichtig tastete er sich alle Knochen ab. Dann stand er langsam auf. Aber außer einer kleinen Schramme auf der Stirn und ein paar blauer Flecken konnte er keine ernsthaften Verletzungen finden. Vorsichtshalber fuhren sie doch noch in die Notaufnahme ins Krankenhaus, damit er sich durchchecken lassen konnte. Aber man fand nichts gravierendes.

„Das war ein echtes Wunder!“ sagte Johanna später. „Was da alles hätte passieren können. Du könntest tot sein, oder im Rollstuhl sitzen.“ Aber nichts dergleichen war passiert. Ein echtes Wunder. Oder war es einfach nur Glück? Was macht denn tatsächlich ein echtes Wunder aus? Eine gute Frage, die gar nicht so einfach zu beantworten ist. Viele würden wahrscheinlich sagen, dass ein Wunder die Gesetze der Naturwissenschaft durchbrechen oder zumindest dehnen könne. Dass etwas geschieht, dass eigentlich unmöglich oder zumindest sehr unwahrscheinlich erscheint.

Ist also die Bewahrung in einer Gefahrensituation oder bei einem Unfall schon ein Wunder? Vermutlich könnten man sich hier trefflich streiten. Sicherlich aber ist es durchaus naturwissenschaftlich erklärbar, dass jemand, wie unser Markus in der Geschichte, so einen Treppensturz recht unbeschadet übersteht. Es ist auf jeden Fall ein großes Glück. Aber ein Wunder? Ist das nicht doch eine andere Kategorie?

Vielleicht ist es eben auch eine Frage des Glaubens. Ein ganz individuelles Wunder. Vielleicht nicht für jedermann – bestimmt nicht für einen Atheisten oder Skeptiker. Aber womöglich für die betroffene Person sehr wohl. Praktisch „Mein persönliches Wunder“. So wie ja auch ein Sonnenstrahl an einem dunklen Herbsttag oder ein inneres Gefühl für manch einen ein echter Gottesbeweis sein kann.

Solche subjektiven Wunder kann es also wirklich geben. Aber wie ist es denn mit objektiven Wundern? Mit Wundern, die man nicht nur als persönliche Empfindung, sondern als reale Tatsache erlebt? In biblischen Zeiten jedenfalls war das keine individuelle Frage der Auslegung, sondern allgemein anerkannt. Die Menschen waren sich sicher, dass es diese Wunder gibt.

In unserem heutigen Predigttext wird uns ein gutes Beispiel aus Jesu Lebzeiten beschrieben, wie die Menschen ihren Glauben an echte Wunder erlebt haben. Wie meistens geht es um die Hoffnung auf Heilung. In Jerusalem gab es einen Teich namens Betesda. Und dort hofften die Kranken auf Heilung. Fünf ganze Hallen soll es dort gegeben haben, in denen sich die Gebrechlichen und Kranken versammelten. Die Heilung geschah allerdings nicht von selbst. Ein Engel hat sich von Zeit zu Zeit auf das Wasser begeben und dieses in Bewegung gesetzt. Dann musste man schnell sein. Denn der Erste, der dann ins Wasser gestiegen ist, erfuhr seine Heilung. Dann war wieder Schluss, bis zum nächsten Mal. Es kam also auf die Schnelligkeit an. Man musste entweder selbst noch so fit sein, schnell ins Wasser steigen zu können oder man brauchte Freunde oder Familie, die behilflich waren.

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Keine sehr barmherzige Methode Heilung zu spenden. Kein Wunder also, dass so mancher wahrscheinlich nie zum Zuge kam. So wie ein Mann, der uns in diesem Text aus dem Johannesevangelium, Kapitel 5, näher beschrieben wird. Seit 38 Jahren schon ist er krank. Vielleicht liegt er auch schon genauso lange in den Hallen beim Teich. Er hat keinen, der ihm hilft. Alleine ist er niemals schnell genug. Eigentlich hätte er längst resignieren müssen, hätte alle Hoffnung aufgeben können. Trotzdem blieb er aber in der Nähe des Teiches. Vielleicht war es eine verzweifelte Hoffnung, die ihn durchhalten ließ.

Schließlich kam also auch Jesus an den Teich. Und er hatte ein Auge für unseren Kranken. Er fragt ihn, ob er gesund werden wolle. Eine rhetorische Frage, die Antwort ist natürlich klar. Aber so erzählt der Mann von seinem Schicksal, dass

er nie rechtzeitig das Wasser erreicht. Er kennt Jesus nicht. Und doch tut dieser genau in diesem Moment das Wunder. Ganz unspektakulär, einfach nur mit einem Satz: „*Steh auf, nimm dein Bett und geh hin!*“ Keine Berührung ist nötig. Jesu Wort reicht.

All das geschieht auch noch am Sabbat. Und das bringt die Pharisäer, die Hüter des jüdischen Gesetzes, auf den Plan. Sie ermahnen ihn, dass er sein Bett nicht herumtragen dürfe am Sabbat. Sie wollen wissen, wer ihn dazu aufgefordert hat, die Heilung interessiert sie anscheinend nicht weiter. Zunächst weiß er immer noch nicht, wer ihm geholfen hat. Doch später trifft er ihn noch einmal im Tempel. Und dann berichtet er den Pharisäern davon, wer ihn geheilt hat. Es war Jesus.

Die Heilungsgeschichte, die Wundergeschichte, ist mitten eingebettet in die theologische Diskussion. Darf man den am Sabbat Menschen heilen? Wir kennen die Antwort aus anderer Stelle: *Ja, denn der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat*. Trotzdem ist hier das Schicksal Jesu schon voraus gezeichnet. Der Weg zum Kreuz wird schon angedeutet, der Konflikt ist angekündigt.

Das Wunder ist ein kurzes Aufflackern der göttlichen Macht Jesu in einer Welt, die immer noch von anderen Mächten geprägt ist. Für einen Moment wird das Reich Gottes lebendig, in einem Meer aus Ungerechtigkeit. In einer Welt, in der sich die Starken, auch unter den Kranken, die Heilung holen, während die Schwachen zurückbleiben. Jesus durchbricht dieses System. Auch wenn es nur eine Heilung in dieser Geschichte ist.

Ist es nicht heute auch viel zu oft so? Viel zu viele Menschen erleben keine Heilung. Viel zu viele hoffen und beten. Und werden nicht gesund. Nein, das Reich Gottes ist noch nicht überall präsent. Das war vor 2000 Jahren nicht anders als heute. Und doch wurden damals die Menschen nicht müde auf Heilung zu hoffen. So wie der Mann aus dieser Geschichte. Auch nach 38 Jahren saß er noch immer da. Geduldig und hoffnungsvoll.